

überkommen, bestimmt wird. Auch der religiöse Instinkt erfüllt in der biologischen Entwicklung des Menschengeschlechts eine werthvolle Aufgabe: er befördert die Wohlfahrt des Geschlechts, in welchem er hervortritt. — Im zweiten Artikel zeigt der Verf. nun näher, wie die mannigfachen religiösen Impulse, Aeusserungen und Gewohnheiten, wenn auch nicht selten für das Individuum von Nachtheil, doch für den Bestand der Gesammtheit als höchst wirksam sich erweisen. So werden die Wirkungen des Eremitenlebens, des Fastens, der Askese, des Gebets und Opfers als förderlich für die Wohlfahrt der Gattung dargelegt. Alle solche Aeusserungen religiösen Lebens seien in hohem Grade dazu angethan, die individuellen Instinkte zu Gunsten der sozialen zu beherrschen, nöthigenfalls zu unterdrücken. Die Aufmerksamkeit dessen, der sie übt, werde von den zerstreuen Reizen der Aussenwelt abgelenkt; und mächtige Gefühle, die zur Anerkennung der eigenen Beschränktheit und der Erhabenheit des wahrhaft Grossen, was ausserhalb unser selbst liegt, führen, werden in uns geweckt und rege erhalten. So könne es geschehen, dass schliesslich die Vernunft dem einfältigen Glauben sich unterwirft. Durch den religiösen Instinkt solle zwar nicht unser moralischer Kodex bestimmt werden, — das sei mehr Sache der individuellen Entwicklung und selbstthätiger Arbeit, — aber wenn wir jenem folgen, so stärken wir das, was im sozialen Sinne Gutes in unserer Natur angelegt ist.

Wenn man — im Sinne vollkommener Wissenschaftlichkeit — von bestimmten Begriffen über Religion und Moral, Individualismus und Sozialismus ausgehen dürfte, so kann man dem Verf. wohl Recht geben. Aber das ist eben auf diesem Gebiete das Missliche, dass hier mehr als irgendwo sonst der Begriff nicht durch Feststellung von Thatsachen und durch Einheitlichkeit des Sprachgebrauchs bedingt, sondern in die Wechselwirkung beider miteinander und mit dem subjektiven Geschmack oder Willensideal verflochten ist. Die Vertreter der „ethischen Kultur“ sind der Meinung, dass die Moral es ist, welche die sozialen Instinkte begünstigt, während die Religion mehr Privatsache, Mittel subjektiver Befriedigung sei. Und SCHLEIERMACHER'S Religionsbegriff, der doch auch auf feiner Beobachtung und Analyse des Gefühlslebens beruht, kommt dieser Auffassung entgegen. Um ein endgiltiges Urtheil über den Werth der Religion zu fällen, dazu reicht der Rahmen eines bloss auf diese oder jene Erscheinung des geschichtlichen Lebens Rücksicht nehmenden Essay nicht aus: es gehört dazu eine erkenntnistheoretisch-kritische Stellungnahme zu dem Problem der Wechselbeziehungen zwischen den psychischen Vorgängen, den geschichtlichen Thatsachen und dem stets wechselnden und schillernden Sprachgebrauch.

G. RUNZE (Gr.-Lichterfelde).

EDW. D. STARBUCK. **Psychology of Religion I. A Study of Conversion.** *American Journal of psychology.* Vol. III (2), S. 267—308. 1897.

Der Versuch, die empirische Methode, die sich auf so vielen Gebieten der Forschung erfolgreich erwiesen hat, auch bei Untersuchungen über die Natur des religiösen Bewusstseins und die mannigfachen Aeusserungen religiösen Lebens anzuwenden, ist nicht neu. Gleichwohl bietet der vorliegende Aufsatz manches Anregende und Belehrende. Der Verfasser will

das Problem der „Bekehrung“ studiren. Er versteht darunter aber nicht bloss die Bekehrung im religiösen Sinne, sondern die scheinbar plötzliche Umwandlung im Charakter, die Umstände, die ihr vorangehen, die seelischen Affekte, von denen sie begleitet ist und die Veränderungen, die sie für das Individuum nach sich zieht, freilich mit besonderer Rücksicht auf die Veränderung in religiösen Anschauungen. Um typische Fälle plötzlichen „Erwecktwerdens“ zu beschreiben, sie miteinander zu vergleichen und zu untersuchen, welche lebendigen Kräfte dabei wirksam sind, versandte der Verf. einen Fragebogen, der Aufschluss verlangte über die religiösen Gewohnheiten der Befragten, die Art ihres Unterrichts und ihrer Erziehung, die Einflüsse des Hauses und der Freundschaft, die Kämpfe gegen Lüge und Versuchung, die Wandlungen im Glauben an Ideale, die physischen und psychischen Zustände vor der ‘conversion’ und nachher, die Art wie die „Erlösung“ kam, ob die Wandlung sich in Folge eigener Denkarbeit oder durch Einflüsse oder gar Wunder vollzog u. s. f. Von der Zahl der eingelaufenen Antworten hat der Verf. 137 Fälle als typisch untersucht. In allen handelt es sich um conversions bis zum Alter von 25 Jahren. (51 entfallen auf das männliche, 86 auf das weibliche Geschlecht.) Schon aus dieser Einschränkung ergeben sich für die empirisch-psychologische Untersuchung viele Unzuträglichkeiten. Einmal ist die Zahl der ausgewählten Fälle zu gering, um allgemeingültige Sätze aufzustellen, andererseits können sich junge Leute im Alter von 14–25 Jahren schwerlich zuverlässlich über jene Fragen äussern. Der Verf. kommt denn auch über Raisonnements allgemeinerer Natur einstweilen nicht hinaus. Dass diese conversions im Alter der Pubertät am häufigsten sind, dass die Fälle, wo das Streben nach Idealen sie hervorruft, beim männlichen Geschlecht zahlreicher sind als beim weiblichen, ergibt sich ohne Weiteres; viel mehr wird man auf der Grundlage eines so wenig Fälle umfassenden Materials nicht schliessen können. Die Zahl derselben muss bedeutend vermehrt, die Zahl der Fragen dagegen kann unseres Erachtens bei genauerer Fassung vermindert werden, vor Allem aber müssten Individuen befragt werden, die sich zuverlässig über ihre seelischen Veränderungen Rechenschaft ablegen können.

Trotzdem wird man dem Verf. für seine Anregung dankbar sein und gerne seinen am Schluss des Artikels geäusserten warmen Appell, ihm weiteres Material zur Verfügung zu stellen, unterstützen müssen.

W. PASZKOWSKI (Berlin.)

LEON M. SOLOMONS and GERTRUDE STEIN. **Normal Motor Automatism.** *Psychol. Rev.* III. (5). S. 492—512. 1896.

Die Untersuchung beschäftigt sich in Aufnehmung verwandter Versuche von PAULHAN, JANET, BINET (1887, 1889) mit automatischen Bewegungen, hergestellt durch Uebung, und ihren besonderen Verhältnissen. Die Aufmerksamkeit ist dabei durch Lesen von direkt sich abwickelnden Erzählungen, in einem Falle auch durch Hinhören beschäftigt. Der bewegte Arm ruht auf einer auf Metallkugeln montirten und eine Schreibvorrichtung enthaltenden Glasplatte. Erste Reihe von Versuchen: Der Arm des Reagenten